



Konversationskultur. Smalltalk baut Brücken zwischen Fremden, kann Karrieren beflügen – oder zu Tode langweilen. Foto Colourbox

Schönes Wetter heute

Smalltalk – die grosse Kunst der kleinen Plauderei

URSULA SCHNEIDER

► **Für die einen ein notwendiges Übel, für die anderen eine hohe Kunst. Können sollten es alle, denn Smalltalk ist ein Türöffner. Einsichten aus einem Crash-Kurs.**

Die Männer und Frauen, die sich im Halbrund versammelt haben, haben sich nie zuvor gesehen, sie kommen aus verschiedenen Berufen und gehören unterschiedlichen Altersgruppen an. Eines aber verbindet sie: Das lockere Parlieren ist nicht ihr Ding. Der Crash-Kurs an der Volkshochschule in Basel soll den Anwesenden auf die Sprünge helfen – und aus ihnen wendigere Smalltalker machen. Auf dass sie an der nächsten Party, an der Vernissage oder beim Firmenanlass nicht wieder einsam und verklemmt in einer Ecke stehen, und sich auch mal trauen einen Fremden anzusprechen.

Wie das geht, können die Smalltalk-Novizen gleich mal live ausprobieren: Der Reihe nach muss jede und

jeder einer ausgewählten Person einen Ball mit einem Kompliment zuwerfen. Und auch wenns noch hapert mit dem originellen Spruch – das Eis ist fürs Erste gebrochen.

BINDEMittel. «Smalltalk, das kleine Gespräch ist ein Türöffner im Privatleben und im Beruf», sagt Kommunikationsberaterin und Kursleiterin Antoinette Anderegg (siehe auch nebenstehendes Interview). «Durch Smalltalk bleibt eine gewisse Beziehung bestehen, auf der man aufbauen kann.» Das ist beileibe keine neue Erkenntnis. Zum ersten Mal belegt ist der Begriff im Oxford English Dictionary von 1751: «Eine Art von Geschwätz, welche der allgemeine Verlauf von Gesprächen ist, wenn Frauen und Männer zusammen sind», heisst es da.

Eine vertraute Situation: In morgendlicher Muffeligkeit betreten wir den Lift, und dort steht unverhofft –

die Chefin oder der Chef. Die gemeinsame Fahrt, man weiss es, wird eine gefühlte Ewigkeit dauern. Jetzt wäre Smalltalk angesagt. Doch was in Filmen meist leicht und spielerisch erscheint, kann in der Realität ganz schön peinlich werden: Gestammel, betretenes Schweigen. Macht nichts, meinen viele – war doch bloss Smalltalk. Und verschätzen sich dabei ziemlich: Das gehobene Reden, ohne etwas zu sagen, ist im besten Fall eine eigene Kunstform oder zumindest meisterliches Handwerk. Smalltalk ist das Bindemittel zwischen Fremden, das Anbahnungsinstrument für Geschäfte, Zwischengeschlechtliches und das tauglichste Mittel zum «Networking», der Kontaktpflege zum eigenen Vorteil.

SYMPATHIE. Dass die Beherrschung der lockeren Konversation durchaus karrierefördernd sein kann, zeigt eine Studie des amerikanischen Be-

ratungsunternehmens IBM: Demnach soll bei der Beurteilung eines Mitarbeiters die Qualität der Arbeit lediglich einen Anteil von zehn Prozent ausmachen. Wohingegen sein Image (30 Prozent) und wie sympathisch er Kollegen und Vorgesetzten ist (80 Prozent) ungleich stärker ins Gewicht fallen. Und: Sympathie entsteht mehrheitlich dort, wo es bei der Arbeit nicht besonders um Arbeit geht. Auf dem Gang etwa, beim Warten in der Kantine, vor dem Toilettenspiegel oder eben bei der gemeinsamen Fahrt mit dem Lift.

Kein Wunder also, kann Smalltalk-Trainerin Antoinette Anderegg sich über ihre Auftragslage nicht beklagen: «Die Kurse an der Volkshochschule sind jeweils innert kürzester Zeit ausgebucht.» Und immer häufiger wird sie auch von Unternehmen eingeladen, um deren Leistungsträgern die Kunst und Techniken der scheinbar belanglosen Konversation beizubrin-

gen. Denn es geht ja nicht nur um die Kunst, aus der zufälligen Begegnung mit dem Chef im Lift eine Minute angenehmer Plauderei zu schöpfen. «Die Königsdisziplin des Smalltalks ist das dreistündige Businessdinner», sagt Antoinette Anderegge.

POSE. Mit Improvisationsspielen sollen sich die Kursteilnehmer auf dem glatten Parkett des Smalltalks künftig sicherer bewegen. «Auf eine lockere Körpersprache und die Mimik achten. Lächeln, keine negativen Signale – heruntergezogene Mundwinkel, Stirnrunzeln, hochgezogene Schultern», mahnt Anderegge, die etwas gar verkrampfte Runde. Die absichtsvolle Plauderei soll nämlich so wirken, als redeten da zwei ganz ungezwungen miteinander. Doch wie soll man natürlich sein, wenns doch Pose ist? Da steht eine Kursteilnehmerin und hält während des Talkens ihren Arm fest, als ob er gebrochen wäre, ein anderer zwirbelt ununterbrochen den nicht vorhandenen Bart ...

Also heisst es weiter üben: «Assoziieren» ist eine Methode, mit der Antoinette Anderegge die Plauder-Performance ihrer Eleven verbessern will. Das bedeutet, dass ein Smalltalker zum Beispiel mit einem banalen Klassiker wie «Schönes Wetter heute» beginnt, der nächste erinnert sich angesichts des Wetters an seine letzten Ferien in den Bergen: «Da war das Licht ganz ähnlich ...» Egal wie absurd das Gespräch verläuft, jeder assoziierte Satz eröffnet weitere Themen für den Gedankenaustausch. Denn: Smalltalk ist auch Themen-Hopping. Was dabei hilft: nie zu tiefgründig werden.

Mit der tieferen Erkenntnis, dass es beim Smalltalk nicht so sehr darum geht, was geredet wird, sondern wie und in welcher Atmosphäre, wird die Runde zusehends lockerer.

EINMALEINS. «Es geht um das Soziale um des Sozialen willen. Darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich der andere wohl fühlt», weiss Antoinette Anderegge. Wichtig sei, das Gespräch nicht einfach dahinplätschern zu lassen, oder langweilige Monologe zu halten. «Wer aufmerksam zuhört, ist beliebter als Dauerredner, die sich profilieren wollen; wer seinem Gesprächspartner Fragen stellt, zeigt sich interessiert.» Aber: «Alles ist eine Frage der richtigen Nähe und Distanz – Smalltalk ist schliesslich kein Verhör.»

Was aber, wenn plötzlich beide unangenehm schweigen? «Zunächst einmal ist eine solche Pause nichts Schlimmes», beruhigt Anderegge. Und wenn die Pause tatsächlich zu lange dauere, sei eine offene Frage, die nicht bloss mit «Ja» oder «Nein»

beantwortet werden könne, ein probates Hilfsmittel. Wir lernen: Zum Einmaleins des gekonnten Geplauders gehört die richtige Themenwahl. Die Teilnehmer notieren auf einer Liste von Topthemen: Wetter, Ferien, Sport, Hobbys. Auf der Tabuliste landen: Krankheiten, Religion, Politik, Beziehungskonflikte. Das Brainstorming der Smalltalk-Novizen führt zu Ergebnissen, die sich im Wesentlichen mit den Tipps der Expertin de-

cken. Bei den Tops empfiehlt Antoinette Anderegge darüber hinaus: Bücher, Filme, Theater, Konzerte ... Das Feuilleton scheint ihr sogar das Smalltalk-Futter schlechthin.

Das Know-how über Feinheiten, etwa wie man trotz Weinglas und Häppchen jedem locker die Hand schütteln kann, und ein Handbuch zum Üben sollen den Kursteilnehmern schliesslich den letzten Schliff für den nächsten Auftritt verpassen.

«Vielleicht nimmt man sich bei uns einfach zu ernst...»

Kommunikationsberaterin Antoinette Anderegge über Eisbrecher und Smalltalk-Killer

BaZ: Was ist Gift für Smalltalk?

ANTOINETTE ANDEREGGE: Man beantwortet zum Beispiel die Frage: «Wie geht es Ihnen?» 15 Minuten lang bis ins gleichgültigste Detail. Auch Jammern ist ein ausgesprochener Smalltalk-Killer.

Und wie findet man den optimalen Anfang, um eine fremde Person zum Smalltalk zu bewegen?

Der Ort schenkt uns oft das Thema.

Das heisst?

Ich versuche, die Dinge an einem Ort wahrzunehmen und spreche eine Beobachtung dazu aus, vielleicht: «Dieses Lokal scheint mir viel Wert zu legen auf Kleinigkeiten.» Das reicht häufig schon aus, um dem Gegenüber eine Äusserung zu entlocken. Und wenn einem auf die Schnelle nicht besseres einfällt, kann man immer noch übers Wetter reden ...

Solche Plaudereien haben einen schlechten Ruf: oberflächliches, sinnloses Geschwätz, heisst es.

Oberflächlich ja, sinnlos keineswegs. Mit Smalltalk beginnt und endet doch jedes Gespräch. Wir begegnen einem Menschen und haben keine Ahnung von seinen Interessen, seinem Wissen. Wir möchten uns aber austauschen, sei es aus privater oder beruflicher Absicht. Da müssen wir an der Oberfläche einsteigen, um festzustellen, wo denn die Tiefen überhaupt sind. Im besten Fall öffnet Smalltalk die Tür zu einem gehaltvollen Dialog.

Gibt es grundsätzliche Unterschiede zwischen Smalltalk im Privatleben und im Geschäft?

Ja. Eine Plauderei mit Fremden im Alltag kann zwanglos und ohne Konsequenzen sein. Im

Beruf muss man sich mehr Gedanken machen über die Folgen. Andererseits fällt vielen Smalltalk im Beruf leichter, weil ihnen da bewusst ist, dass ihnen der Ort das Thema vorgibt.

Mit Kursen wie Ihrem wird versucht, von Haus aus zurückhaltende, schüchterne Menschen zu offenen, spontanen Smalltalkern zu machen. Ist das nicht unwahrscheinlich?

Ganz klar, niemand wird durch den Besuch eines Kurses oder durch das Lesen eines Ratgebers ein neuer Mensch. Andererseits bin ich davon überzeugt, dass man alles lernen kann. Wenn man will. Das ist genauso wie eine Fremdsprache lernen.

Smalltalk ist reines Training?

Natürlich ist es auch Veranstaltung. Vor allem in unseren Breitengraden trifft man häufiger auf verkrampfte Plauderer als etwa in südlichen Ländern. Vielleicht nimmt man sich bei uns einfach zu ernst. Distanz zur eigenen Person, Selbstironie im Idealfall, das sind die Fähigkeiten, die eine lockere Unterhaltung begünstigen.

INTERVIEW: URSULA SCHNEIDER

> Der nächste Smalltalk-Kurs an der Volkshochschule beider Basel findet am 18. Januar 2010 statt. Kosten: Fr. 245.– (drei Abende). Auskunft: Tel. 061 269 86 66. www.vhsbb.ch

> Weitere Infos zu den verschiedenen Kursen/Coachings von Antoinette Anderegge, Inhaberin des Beratungsunternehmens Apriori, Image & Communication in Binningen: Tel. 061 421 80 41 oder unter: www.apriori.ch

Buchtipp.

> Praxisbuch Small Talk. Jürgen Hesse, Hans Christian Schrader, Eichborn-Verlag, Fr. 26.50.

> 30 Minuten für perfekten Small Talk. Jutta Portner, 30-Minuten-Reihe, Fr. 11.90.

stilblüten

Natürlich inspiriert

ANSICHTSSACHEN. Das Designmuseum Mudac in Lausanne präsentiert Objekte von über hundert Gestaltern. Alle wurden von der Natur angeregt. Die reich bestückte Schau ist in verschiedene Bereiche gegliedert. In der Abteilung «Materialien» demonstrieren Designer zum Beispiel, wie vielfältig Naturprodukte wie Holz, Bambus, Rattan und Stroh heute für Möbel verwendet werden. Zum Teil auf ironische Weise: So wie Andrea Branzi mit seinem Hocker aus einem Holzblock (siehe Bild) oder so wie Peter Marigold, der mit seinem Objekt an die einfach zusammengezwimmerten Holzgestelle erinnert, auf denen im Keller einst Obst und Kartoffeln lagerten. Die Schau liegt am Weg der als Gartenspaziergang konzipierten Freiluftausstellung «Lausanne Jardins 2009» – und lockt somit nicht nur designinteressierte, sondern auch gartenverliebte Besucher.

> Die Ausstellung «Nature en kit/Nature in a Kit» im Mudac läuft bis zum 27. September. Katalog zur Ausstellung (franz./engl.), 168 Seiten, Fr. 42.–. www.mudac.ch



werkzeug der woche

Helfer mit Saugnapf

EINGEKLEMMT. Das haben Sie sicher auch schon einmal erlebt: Man versucht, irgend ein kleines Ding zu reparieren. Oder man braucht eine Fixierung für ein Elektroteil, an das man etwas anlöten will. Man wünscht sich einen kleinen, feinen Schraubstock, der einem die beiden Hände freigibt für den geplanten Eingriff. Die Mini-Federzwinde mit Saugnapf ist da geradezu eine ideale Erfindung (wir haben – als Grössenvergleich – einen Einfränkler eingeklemmt). mg

Mini-Federzwinde. Von Wolfcraft. Bei Tschopp an der Steinertorstrasse 18 in Basel für Fr. 3.20

